Fall ist nichts gewissers, als das, man nehme eine lebendige Kröt, solche in einem unverglasten Hafen zu Aschen verbrennt, und die Aschen in ein Säcklein gethan an den Hals hencke.

Das 101. Capitel.

Von den Harnwinden oder Tripper, so der Urin tröpfflet und brennet.

EHe wir zu denjenigen Zuständen, so von den Fehlern des Urins herrühren, kommen, so ist vonnöthen zu erklären, was eigentlich der Urin seye, und von was derselbe seinen Ursprung habe, und ist zu wissen, daß nach der Transpiration, die Auswerffung des Urins der allergröste Verlust der Säfften seye, dann gleichwie aus der Haut durch die Drüsen ein unsichtbarer Dampff oder ein Schweiß ausgehet, so wird auch der Urin von dem Blut in den Nieren durch Drüsen, wovon dieselbe voll seyn, abgesondert, und dann durch die Urin-Gefäße biß in das Becken, und so weiter in die Harn-Gäng und Blasen getrieben, von dannen er, nachdem die Blasen einiger massen erfüllet worden, auf gewisse Zeit ausgewässert wird, wann es unser Wille ist, und eine kleine Empfindung und Kützlung das Mäuslein des Harn-Munds in der Blasen öffnet, auch die Blasen durch Hülff der Mäuslein in dem Schmeer-Bauch und Einathmung sich zuschliesset, den Urin durch die Harn-Röhren mit Gewalt ausflösset. Es ist hierbey noch eine Frag, warum man wässeren muß? und warum nicht al-

alles transpirire, die Ursach davon ist wiederum die erforderende Verlust der Feuchte, auf daß Hunger und Durst entstehen solle: Und gesetzt auch, daß die Transpiration meinsten Theils die Ursach des Verlusts wäre, so würde dieselbe noch nicht genug seyn, oder würde müssen stärcker seyn, welches doch nicht hätte geschehen können, oder der Umlauff hätte noch schneller und die Hitz grösser, die Drüsen aber weiters seyn müssen, welches alles nicht würde übereinkommen seyn mit dem Zustand der ordentlichen Bewegung: Uber dieses ist auch ein Stück guter Ordnung, daß im Bauch zwey Nieren seynd, damit ein anderer Theil eine Feuchtigkeit, die zur selbigen Zeit nicht transpiriren kan, in einem andern Orth zugleich absondern könne. Ist also der Harn ein Excrement der zweyten Kochung, so in den Adern geschiehet, wovon er durch die Venas emulgentes, aber annoch mit dem Geblüth vermischt, zu den Nieren kommt, aus welchen er durch die Harn-Gäng zur Blasen gleichsam durchgesiegen wird, allwo er auch eine Zeit verbleibt, bis er endlich durch den Harn-Gang herausser kommt:

Dahero erhellet, daß der Harn mit vielen Theilen des Leibs eine grosse Verwandtnus habe, weilen er durch diese Theilen geht, wessentwegen auch die Medici von dieser Theilen Kranckheit urtheilen oder vielmehr errathen können: Allein hat er auch mit dem gantzen Leib nicht eine geringe Ubereinstimmung, weilen er

ein-

einmahl mit dem Geblüth vermenget gewesen, und werden dadurch allerhand Kranckheiten magneticè curiret, welches unter andern zu sehen, wann man in einer Schweins-Blasen eines Menschen Harn wohl verschliesset und selben in den Schloth henckt, so haltet er den Harn dessen, von dem er herkommt, so starck zuruck, daß er auf keine Mittel und Weis harnen kan, wann man den Harn nicht aus der Schweins-Blasen thut; Gleicher gestalt verhaltet sichs mit dem Tripper und Verstellung des Urins, gleichwie in folgenden zu sehen wird seyn.

Aus diesen Ursachen solle man zusehen, daß kein Knab in ein Feuer harne, dann durch solches, wie es die Ammen gar offt beobacht, machen sie ihnen Kries-Schmertzen und anderes Ubel mehr: So ist es auch nicht gut, wann man über vergiffte scharffe Kräuter, die durch eine gifftige Beschaffenheit gar starck den Harn treiben, das Wasser lasset, dann dadurch ziehet man sich selbsten eine Beschwehrung der Nieren und Blasen über den Hals; Ist auch sehr gefährlich seinen Harn in ein Geschirr zu lassen, worinn anfänglich einer geharnet, der an der garstigen Kranckheit dieser Theil, nehmlich an den Frantzosen kranck wäre, so daß mit dessen Harn der Seine vergieren thäte.

Wann jemand Tröpfflein-weis seinen Urin lasset, so ist entweder der Urin zu scharff, und die Blasen kan denselben, weilen sie immer,

merzu zum Harnlassen gereitzt wird, und sich zukneippet, und ausdruckt, nicht behalten, Gleichwie der Zwang den Affter, also fichtet das Harnwinden die Blasen an. Dieser Tripper ist entweder ohne, oder mit den Frantzosen, oder von einem ausgewachsenen Fleischlein, oder ohne dasselbe, meistentheils aber von dem verderbten Saamen-Fluß verursacht.

Diesen macht die Säuere und Schärpffe des Urins, so den innern Gang der Röhren zernaget, weilen er nicht so starck mit einer schleimigten Materi überzogen, gleichwie die Blasen, dannenhero der Schmertzen grösser ist, und länger anhaltet.

Man nehme in dieser Cur den Magen in Obacht, daß derselbe nicht so viel sauere Materi koche, dessentwegen er mit Rhabarbara oder Gialappa-Wurtzel zu purgiren ist. Alles was Schleim machet, ist in diesem Zustand anständig, bevorab der Terpentin mit einem Eyerdotter zerlassen, wie oben in dem Lenden-Gries und Blasen-Stein, gemeldet worden, rothe Pappeln, Juden-Kirschen, Gall-Aepffel, Eycheln und Mußcat-Nüß. Die schwartze Joannes-Beerlein, wieauch die abgekochte Brühe darvon, thun hierbey das Ihrige beständig, wie auch so man ein Loth derselben mit ein wenig Saamen von Vogels-Nest in rothen Wein abkocht. Gepülverte Pommerantzen-Schelffen, Krebs-Augen, Weinstein-Saltz, und so andere Mittel nichts helffen

fen wollen, einen dritten-theil eines Ducaten schwehr Borax. Die abgekochte Rüben-brühe lindert den Schmertzen gewaltig, nimm zwey mittelmäßige Krebs, zerstosse selbige im Mörsel mit wenig Wasser oder Bier, presse den Safft daraus, auf einmal zu nehmen, oder nimm ein klein-zerschnittene Zwiefel, giesse darüber Wasser, lasse es 24. Stund stehen, und trincke es. Wann es von einem sauern oder jungen Bier, wie zu geschehen pfleget, herkommt, so isse Kreiten mit Muscat vermischt, oder lasse in ein Kannen einer Muscatnuß groß Potaschen gepülvert werffen, Hirschen-Unschlicht oder nur Unschlicht-Liecht in den Nabel gehalten. Süßholtz ist ein bewährtes Mittel, Kirschen-Hartz, Eybischwurtzel. Wann man aus Fasselein-Stroh ein Saltz machet, zu 12. Pfeffer-Körnlein schwehr gegeben, hilfft bald.

Nimm das truckene Häutlein, welches die welsche Nüß-Kern in gewisse Stück vertheilet, stosse es zu Pulver, und gibe dessen ohngefehr ein halb Quintlein in Wein, Molcken oder andern Getränck. Man presse den Safft aus einer oder 2. Roßquitten, und so sie zu trucken seynd, giesse etwas Wasser darzu, damit der Safft desto besser könne ausgepreßt werden, gib selbigen, schlage auch äusserlich solche Quitten über und unter das Gemäch. Wann sich in hitzigen Kranckheiten mit Verstellung des Harrens, dieser Zustand einfindet, so gib dem Patienten ein Quintlein Scorpion-Oehl. Calmus in

Wein

Wein gesotten, thut viel in den Harn-Winden; Dieser Kanckheit wird ingleichen durch Magnetische Cur abgeholffen, nehmlich, knüpffe nur an dem Ende des Hembds der lincken Seiten einen Knotten. Wann ein Ehemann mit dieser Kranckheit wird angefochten, so lasse er in ein Nachtgeschirr so viel Urin, als er auf einmahl lassen kan, überreiche das Geschirr mit dem Urin seiner Frauen, welche desgleichen ihren Urin darein lasse, und so fern die Frau angefochten wird, solle sie ihren Urin zum ersten in das Nachtgeschirr lassen, ihrem Mann überreichen, und der Mann auf ihren Urin den Seinigen, ingleichen lasse man den Urin durch ein Schauffelbein eines Haasens, lasse den Urin auch durch ein Bürsten lauffen, damit man den Kopff bürstet. Trage dir von Wehdistel-Blumen etwas ein, und so der Zustand kommt, sehe dieselbe starr an. Wann aber der Urin schwehrlich mit Tressen und Brennen, als wäre warmes Wasser durchgelauffen, ob er zwar Tröpfflein-weiß, aber ohne Aussetzens, und zuweilen so viel vonnöthen ist, gehet, jedoch aber der Schmertz allein unter währendem Harnen, nicht aber im Anfang oder Ende, gleichwie in den Harnwinden gehet, so wird er hierinnen unterschieden; Die Cur kommt mit der vorigen überein, bevorab was von Süßholtz ist zubereitet, äusserlich Quendel warm gemacht, und über die Blasen geschlagen, wie auch die Vorschläg vom heydnischen Wundkraut gepülvert gegeben. Verhaltet sich der Urin in hitzigen Kranckheiten, gleichwie auch in den Durchschlech-

ten zu geschehen pflegt, so führe man den Patienten, der sich auf die Achsel der Führenden gelähnt hat, in dem Zimmer etlichmahl auf und ab, man schütte ein Wasser hin und her in andere Geschirr. Sollte einer bey grossen Herren unter der Mahlzeit aus Scham den Urin zu lang gehalten haben, dadurch derselbe nit fortzubringen wäre, so setze man denselben in ein warmes Bad, nachdem nehme man Meerrettig, thue ihn zerstossen in ein Säcklein, und gekocht wohl warm über die Röhren-Blasen 2. bis 3. mal übergeschlagen, wie auch Körbelkraut mit Zwieffelschelffen Tag und Nacht in Butter geröst, über zulegen. Wann der Urin, gleich wie in den Scharbock, zähe und schleiffe mit grossen Schmertzen geht, so koche die junge Dannenzapffen, oder deren Vorschläg in Wasser, und trincke davon; Ein Trunck Milch offtermahls genommen, vertreibt das Brennen des Urins. Es ist noch ein Zustand, wann der Harn mit grosser Mühe fliesset, wann er brennt, als wann heiß Wasser durch die Röhren lieff, wird von den Tripper oder kalten Bies unterschieden, daß man von Anfang und End des Harns keinen Schmertzen als wie in Harnwinden und Tripper, sondern nur unter währendem Harnen, und Lauff des Urins empfindet. Wann der Harngang etlicher massen verletzt ist, entstehet dieses, nicht aber von der Schärffe des Urins, welcher den Tripper verursacht. Bey den alten ist er schwehr zu curiren, als etwan durch ein Malvasier oder Spanischen Wein, Magenstärckende Sachen und alle Medicin, so in dem vorigen Cap. gesagt worden.

Das

Das 102. Capitel.

Von Verstopffung des Urins, wann selbiger sich gäntzlich verhaltet.

SO ein Mensch sein Wasser nicht lassen kan so ist erstlich die Ursach, daß die Blasen den Urin nicht folgen lasset, und zwar daß entweder der Ausgang verstopffet ist, oder die Nieren kein Wasser scheiden, oder die Wassergäng es nicht durchlassen. Nun so die Wasserweeg durch Schleim, Stein oder ausgewachsen Fleisch verschlossen werden und die Nieren voll Gries seynd, oder von Stein, Sand oder scharpffen Wasser verzehret, oder bey nahe gantz von einem oder mehr Stein verändert worden, oder durch einen kalten Brand todt seynd, oder die Puls Ader, die das Blut dahin bringet, durch ein geronnenes Blut verstopfft ist, so ist kein oder wenige abscheiden des Wassers, und dieses geschiehet nicht ehender, als wann die Säfft dick, leimicht und voll eines Saltz gleich dem Weinstein seynd. Diese Verhaltung des Urins ist zweyerley / nehmlich eine warhaffte, da derselbe aus der Blasen nicht kan gelassen werden, und das Harnen verstellet, herrührend von Stein, geronnenem Geblüth, leimichter, zäher Materi, Geschwühr, gar zu hitzigen Beyschlaff, Auffblähung des Blasen-Munds, innerlichen Fleischlein in der Röhren, und anderen Ursachen. Die andere Verhaltung wird genannt ein Affter-Ursach, welche in den Nieren steckt, es

mag seyn was es wolle, die Nieren-Becklein und Harn-Gäng verstopfft, daß der Urin nicht herdurch tringen, oder tröpfflen kan, welche Ursach so leicht nicht bemerckt und errathen kan werden, es seye dann, daß man einen Versuch-Drath in die Blasen und Röhren stecke, desselben mittleren Kern offtermahls heraus ziehe und abnehme, ob der Urin in der Blasen vorhanden, wann deme also, so folget der Harn gewiß hernacher, und steckt derselbige in der Blasen, wie hingegen sich nichts zeiget, wann die Ursach in den Nieren oder Harngäng sich befindet.

In diesem Fall solle man ja im Anfang keine hitzig- und gewaltig-Harn-treibende Mittel geben, sondern starcke Wasser-treibende Purgantien, um dadurch das in dem Leib behaltene Wasser, so sonsten gewiß die Erstickung, Schlag-Flüß und Schlag verursachen würden, auszuführen, und das Leben, wann ja kein anders Mittel vorhanden wäre, noch ein Zeitlang zu fristen, welches schwehrlich über den sechsten Tag dauern könnte, bevorab, so man den Geschmack des Urins in dem Mund vernehmen sollte.

Aeusserliche Bäder seynd gar gut hierzu von Chamillen, Wachholderbeer, Leinsaamen und andern erweichenden Kräutern. Man muß allezeit zusehen, aus was Ursachen diese Verstopffung entspringet, und darnach die Medicin richten. Ist dieses von geronnenem Klumpen Bluth, so brauche die Mittel, so in

in Cap. von dem geronnenen Geblüth vorgeschrieben worden, nehmlich Eßig über Krebs-Augen geschüttet, und so lang darüber stehen lassen, biß sie aufhören zu sieden, alsdann 2. bis drey Löffel voll in abgesottener Krebs- oder rothen Kicherlein-Brühe gegeben. In diesem Fall ist ein bewährtes Mittel, so man nimmt Ochsen-Koth, so frisch man selbigen haben kan, und schlage ihn oben und unten über das Gemäch, kan man diesen Koth nicht haben, so vermische man den trucknen mit Rüben- oder Lein-Oel zum Umschlag. Ist es von einer zähen oder schleimigten Materi, so ist die abgekochte Brüh von Dannen-Zapffen, wie oben gesagt, ein treffliches Mittel dargegen, getruncken und übergeschlagen, wie auch der Rettig-Safft, wann man demselben, wie oben von Husten gesagt worden, von geschnittenen mit Candi-Zucker vermischt, fliessen lasset; wie ingleichen so eine Eyderichte Materi den Harn verhaltet, gepülvert Augstein eingegeben. Folgends ist ein bewährter Umschlag; Nimm Zwieffel und Knoblauch, so viel du willst, lasse es miteinander zu einem Brey kochen, und schlage es über das Gemäch.

Lasse Zwieffel unter einer heissen Aschen braten, mische darunter Gäns-Schmaltz, schmiere darmit den Nabel und über das Gemäch: Folgendes habe auch bewährt gefunden, nehmlich, daß man ein Fuß-Wasser mache, so warm man es erleiden kan, und den Patienten, unvermerckt seiner, die Füß hinein setze, welches auch in dem Husten practi-

cirt habe: Es ist auch sehr gut, daß man truckene Laßköpff auf die Nieren setze, und selbige nach dem Gang der Harngäng gegen der Blasen ziehe. Bey blutreichen Leuthen lasse die Median-Ader auf dem rechten Arm, gib das gelbe Pulver von dem Beerslapps-Mos eines halben Ducaten schwehr, wie auch zu Pulver gebrannte Kohlen vom Weyden- oder Linden-Holtz.

Zerschneide rothe Steinbrech-Wurtzel, in Wein gehenckt, und darvon getruncken, wie auch so man das Kraut Je länger je lieber absiedet. Nimm ein Quintl. Stab-Wurtzel-Vorschläg, mische halb so viel Salpeter darunter, und gib es, wann etwas den Urin treiben kan, so seyn es die zwey folgende Mittel: Nimm ein aufgedörrtes Hirn von einer Azel oder Hetzen, gib es in Wein zu trincken.

Nimm drey oder vier sogenannte Seel oder Blasen von Hering, zerreibe sie in warmen Wasser, bis sie gäntzlich zergangen seynd, und trincke es, so warm man es erleiden kan, hinein.

Man lasse vier oder fünff Läus in die Röhren kriechen, oder hinein stecken. Fünff bis sechs Tropffen von destilirt Wachs-Oehl in warmer Brühe genommen, treibet den Urin gewaltig. Zehle offtermahl die Zahl von ein bis zwölff lasse etliche in einem Zimmer, allwo der Patient ist, den Urin zugleich lassen, besiehe das Cap. von Harn-Winden. Gedörrte

dörrte Spanische Mucken, von welchen die Flügel und Köpff hinweg genommen seynd, bis auf drey Pfeffer-Körnlein schwehr in Milch gegeben, reitzen gewaltig zum Urin lassen. Presse den Safft von etlichen Krebsen aus, und nimm denselben mit Wein vermischt, wie auch den Citronen-Safft. Wann alles vergebens zu seyn scheinet, so trincke Bocks-harn warm, und nimm das Netz und Därmer von einem Bock, schlage dieses warm über den Leib, es treibet so wohl das Wasser als den Stein, so einer vorhanden ist, und die Verstopffung macht. Schaabe das innere Häutlein von Eyer-Schaalen ab, stosse die Schaalen zu kleinen Pulver, gib ein halb Quintlein schwehr in Wein. Wann bey verhaltenem Urin die Hoden zugleich verschwollen seynd, so schlage Geislorbeern in halb Wasser und Eßig gesotten über.

Das 103. Capitel.

Von dem Blut-Harnen.

WAnn die Alte, oder über 50. jährige Leuth offt und viel Blut harnen, so sterben sie gemeiniglich gähling, oder an dem Schlag, der Urin scheinet erstlich als ein Fleisch-Wasser, wird gähling röther oder gantz dunckel-schwärtzlich, er hat den Ursprung von den Nieren, Harngäng oder Blasen, gar selten aber von den andern Theilen des Leibs. Dieses

ses verursacht ein Blasen-Stein, oder so man Spanische Mucken in den Leib genommen, oder äusserlich, den Appetit zu ehelichen Wercken zu machen, applicirt. Zu diesem Zustand ist ein Aderlaß auf dem Arm, um das Geblüth anderwärts hin zu verziehen und zu wenden, höchst nöthig, wie auch das Kraut Odermännig, in welchem, gegen diesen Zustand, ein grosses Geheimnus steckt, Schaaf-Garben, Weegtritt und Schaafschwäntz, nimm Odermännig, Schleenmoß, jedes eine Hand voll, Wahlwurtzel vier Loth, Joanneskraut-Saamen 2. Quintlein, lasse es in sauer anhaltenden oder rothen Wein sieden, mit etwas weniges gepulverten Krebs-Augen vermischen, offtermahl zu geben. Die kleine rothe Maßlieblein haben hierinnen eine grosse ungemeine Krafft, wie auch die Schaaf- und Geiß-Milch. Ist es von einer scharpffen Materi, so purgire den Leib etlichmahl mit Rhabarbara. Der Terpentin ist auf alle Weeg gebraucht gut, bevorab so ein Geschwühr darbey ist. Lasse täglich über frische Deumenten Kühmilch melcken, thue etwas Quittensafft darzu, ist unvergleichlich gut, wie imgleichen folgendes: Nimm frischen Weegerich, Weegtritt, Däschel-Kraut, Joanneskraut, brenne es in einem gläsernen Kolben, mit frisch-gemolckener Kühmilch, davon nimm täglich ein halb Pfund mit 2. Loth Eybisch-Safft, im Winter nimm diese Kräuter dürr und brenne sie, gib gepulvert Eybisch-Wurtzel mit Weichsel-Hartz vermischt. Zur Vorbehütung und Cur des

Blut-

Blutharnens, lasse dir ein Fontanell auf den Arm setzen. Mercke bey der Aderlaß, daß selbige öffter, aber weniger auf einmahl müsse vorgenommen werden. Aeusserlich kan man auf die Lenden Meerlinsen, gleichwie ein Brey gestossen, über Tücher gestrichen auflegen.

Das 104. Capitel.

Wann der Urin in grösserer Maß gehet, als dasjenige Nasse, was man eingetruncken hat.

BEy diesem Zustand ereignet sich ein unlöschlicher Durst, Abnemen des Leibs, Schwachheiten, und gehet der Urin gleichwie ein Bronnenwasser ungefärbt in grösserer Meng, als man getruncken hat, hinweg. Es ist zu verwundern, daß der Harn dieser Patienten, so süß als Honig oder Zucker ist. So man gar zu hitzige und hefftige Steintreibende Medicin brauchet, können sie leicht diesen gefährlichen Zustand zuwegen bringen, und wann die Kranckheit von dieser Ursach herrühret, so zerlasse Terpentin mit einem Eyerdotter, thue etwas Wein darzu, und nehme es Löffelweis, wie oben in dem Stein gemeldet worden. All diejenige Medicin, so von dem Weiberfluß gemeldet worden, dienen auch hierzu, ausgenommen das Purgiren und Aderlaß. Mache das vielmahl gemeldte Kalchwasser, und gib dem Patienten davon 6. Loth, 3. mahl den Tag durch, wie auch die Geiß- oder Esels-Milch, davon offtermahl

mahl einen guten Trunck zu thun: Nimm den Kamm von einem Hahnen, dörre denselben, und stosse ihn zu Pulver, und gib ihn mit des Patienten eigenen Urin vermischt ein. Nimm Ingwerzehen, stosse selbige gröblicht, und koche sie mit Wein, trincke davon vielmahl und häufig. Koche Citronen, saure Kirschen oder Weixel, Granaten, Weegerich, Garben-Kraut zum ordinari Trunck. Wann man den Urin des Patienten in eine todten Laden eines verstorbenen Menschens setzt, so wird diese Kranckheit magnetischer weis curirt: Besiehe ferner was oben gesagt, wann man den Harn nicht halten kan, welches alles sowohl äusserlich als innerlich hieher dienet. Das Löschwasser von den Schmidten, so wohl innerlich getruncken, als äusserlich zum Bad gebraucht, ist vortrefflich gut.

Das 105. Capitel.

Von dem Saamen-Fluß ohne Frantzosen.

WAnn die Materi des Saamens oder ein andere ihr gleichende, jedoch in den Hoden ausgekochte, gar zu offt aus der Röhren des männlichen Glieds tropffet oder gemählig fliesset, so wird es der Saamen-Fluß genennet, und geschiehet auf dreyerley Art. Erstlich von dem Uberfluß des Saamens, wann zu diesem kommt eine Schlüpffrigkeit der Saamen-Bläslein, so fliesset der Saamen den Tag durch

durch aus. Zum zweyten, wann der Saamen sehr scharff beisset, welchen Fluß die hitzige, gewürtzte Speisen verursachen. Drittens, wann die besagte Bläslein durch vielfältiges Hand anlegen, bevorab in der Jugend, welche Abscheulichkeit ich Ehren-halben nicht nennen mag, sehr weit gemacht und geschwächt worden. Diese Saamen-Flüß seynd ohne Gefahr, wann sie nur nicht zu lang angehalten, uncurirter gelassen worden, und folgendlich die Schwindsucht nicht schon verursacht haben. Die Hanffkörner mit Wasser zu einer Saamen-Milch gestossen, seynd über alles, auch was von Deumenten herrühret, dannenhero die obige Saamen-Milch mit dessen Wasser kan angestossen werden. Man esse täglich 2. biß 3. mahl einen gemeinen Garten-, oder Endivien-Salat, brauche Burtzelkraut und taube Nessel, wann man aus Garben-kraut den Safft auspreßt, und davon 6. Loth mit Milch vermischt eingiebt, und über das Gemäch und Hoden den ausgepreßten Safft von Salat oder Meer-linsen überschlägt, hilfft es gar wohl. Wann er ist von überflüßigen und scharpffen Saamen, nimm Rosen-Wasser 6. Loth, Citronen-Safft 2. Loth, und ein Weiß von Ey, gib es allezeit über den vierdten Tag offtmahlen: Nimm Rauten-Blätter, Keuscham-saamen, Deumenten, gepulverte Galläpffel, eines so viel als des andern, gib davon zwey Quintlein schwehr in abgestählten Wein täglich, alle Tag ein paar Messerspitzen voll, gepulverten

Mastix,

Mastix, im weich-gesottenen Ey genommen, hilfft, wann der Fluß von der Schlüpferigkeit der Saamen-Bläßlein herrühret, welches ingleichen hilfft, so fern der Saamen wässericht ist, in welchen man mit der Gialappa-Wurtzel, und präparirten Weinstein öffters purgiren, den Leib von übriger Feuchtigkeit reinigen und austrücknen solle: allen diesen Ursachen hilfft die Deumenten kräfftig ab, welche den Saamen gewaltig hinterhält, dannenhero das Sprichwort entstanden, daß man zu Kriegs-Zeiten weder Deumenten säen noch geniessen soll, dann der Kayser braucht Soldaten; Natterwurtzel, Erdbeer-Kraut, samt den Wurtzeln, Rauten, Sauer-Ampffer, Weegwarten, Rosen, seynd allhier gut, item, Tormentill-Wurtzel, vermische rothen Wein mit Sauer-Wasser, bevorab den Tänigsteiner, oder Kissinger zum ordinari Tranck, item mit Lösch-Wasser. Das weisse Fischbein von Blackfisch, einen dritten Theil eines Ducaten schwehr mit Rosen-Zucker genommen, drey oder vier Tag nacheinander, stillet den gemeldten Saamenfluß. Mercke, daß diese Saamen-Flüß, ohnvermerckt des Patienten, und ohne Lust zum Beyschlaff hinweg gehen, meistentheils aber im Schlaff, in welchen man sich selten auf den Rucken, sondern auf die Seiten legen solle. Wann aber solches mit einem Kützel und starrendem Glied, auch mit eingebildetem Beyschlaff geschiehet, so heisset er eine nächtliche Ausgiessung des Saamens, welche Blut-reichen, starcken Leuthen auch wider ihren Willen geschicht-

schicht, herrührend von der Meng und Hitz des Saamens, diesen ist zu rathen, daß sie nicht allein von hitzigen Speisen und Getranck, so den Saamen vermehren, abstehen, sondern vielmehr geniessen, welches den Saamen verhindert, gleichwie Salat, Sauerampffer, Weegwarten-Wurtzel, Burtzelkraut, und andere kühlende Sachen seynd. Die gekochte Linsen wehren diesen Zustand kräfftiglich ab, wie auch die Rautenblätter, Salpeter; denen, die mit diesem Ubel geplagt seynd, wie denjenigen, die ledig, oder im geistlichen Stand leben, rathe ich, daß sie ihr Getranck mit Schmidt- oder Lösch-Wasser vermischen, oder aber dieses Wasser allein trincken, welches mächtig genug, diesem ohne Uberlast abzuhelffen; welches ich auch den unkeuschen Männern oder gailen Weibern, so aus ungebührlicher Brunst gegen die Manns-Persohnen entzündet, fast närrisch und rasend werden, sagen thue, bevorab wann sie ein baar dünngeschlagene Bley, so durchlöchert, um dadurch einen Bändel zu ziehen, und auf die beyde Lenden zu binden, tragen, und ihren ordinari Tranck mit Salpeter vermischen; Aeusserliche Bäder vom kalten Wasser seynd nicht zu verachten. Es fliesset sonsten auch eine weisse Materi aus dem Männlichen Glied, welche kein Saamen, sondern in dem Leib zusammen gesammleter, wässerigter, zu Zeiten etwas zäher Schleim ist, solcher ist zwar ohne Gefahr, jedoch aber weilen meistentheils er von und aus dem Magen kommt, so muß man ihn durch Gialappa-

Pulver

Pulver aus dem Leib führen, und den Magen stärcken, hierzu dienet die Deumenten trefflich wohl. Man solle den Fluß nicht alsobald stellen, er würde sonst eben diejenige Ungemächlichkeit herfür bringen, welches von denen Saamen-Flüssen gemeint ist, welche die Weiber, so mit dem zuvald gestopfften weissen Fluß behafft seyn, leyden. Was den Saamen-Fluß belanget, so von den Frantzosen herrühret, will ich allhier keines Weegs gedencken, weilen selbiger an der Kranckheit und Cur, dieser von GOtt, denen unzüchtigen und stinckenden Böcken zugeschickter Kranckheit hanget. Die abgekochte Brüh von Täschelkraut ist trefflich gegen den Saamen-Fluß.

Das 106. Capitel.

Von der Entzündung der Hoden, und andern Geschwulsten des Hoden-Sacks.

Dieser Zustand kommt meistentheils von äusserlichen gewaltthätigen Ursachen, als Reithen, Stossen, Schlagen, dazu die andere böse Feuchtigkeiten viel thun. Wird tractirt wie andere Entzündungen der Glieder. Die Aderlaß ist hierinnen so wohl auf dem Arm als Füssen höchst nöthig. Wann die Hoden entzündet seynd, so schlage das Schlieff-Wasser, so von dem Schleiffstein ist abgeloffen, darinnen Tücher genetzt, über: Nichts bessers ist als Faselein oder Bohnen- und Linsen-Meel, in

in drey Theil Wasser und 1. Theil Eßig gekocht und übergeschlagen, nimm Attigkraut und Odermännig eines so viel als des andern, koche es im rothen oder andern sauern Wein, nimm Rauten, Attigkraut, koche es in Essig, und so es zu scharff ist, mische es mit Wasser. Seynd aber die Hoden von einer Erkaltung aufgeschwollen, nimm Bohnen-Meel 4. Loth, kleine Weinbeerlein im Mörsel zerstossen, Kümmel, Rubensaamen jedes 6. Quintlein, zerstossene Kicherlein eben so viel, dieses Pulver mit Endten-Schmaltz und weiß Lilien-Oehl mache zum Umschlag; wann man im Beyschlaff den Saamen, wie etliche gottlose Leuth thun, aufhaltet, so geschwellen offtermahl die Hoden, diese Geschwulst vertreibt das offt wiederhohlte eheliche Werck, und erstgemeldte äusserliche Umschläg; wann sich aber die entzündete Geschwulst nicht zertrennen will, so sehe man dahin, damit sie zur Zeitigung komme, welches alle erweichende Sachen verrichten, bevorab so man Meel, Honig und einen Eyerdotter nimmt, und daraus einen Brey macht, und mit einem Tuch überlegt, oder nimm Bilsenkraut, lasse es unter heissen Aschen etwas kochen, daß es weich wird, stosse es mit schweinen Schmaltz zum Umschlag; wann die Wassersucht die Geschwulst verursachet: Nimm Bronnen Kressen, Seeblumen, eines so viel als des andern, koche es in halb Eßig und halb Wein, thue etwas Leinöl darzu zum Umschlag. Item nimm 6. Loth Geislorbeern, Kümmel, gestossenen Schwe-

fel

sel, und Chamillen-Oehl, so viel darzu vonnöthen ist, mache ein Pflaster daraus, will das Wasser auch nach geschehenen starcken Purgationen hiedurch nicht weichen, so lasse den Hoden-Sack mit einem wüllenen Faden durchziehen, oder einfältiger Weiß ohne Faden öffnen, welches, gleichwie in der Wassersucht, wann es durch einen erfahrnen Barbirer geschicht, gantz ohne Gefahr ist. Wann in der Wassersucht dergleichen Geschwulst folgen will, so nimm frisch-gestossenes Petersilgenkraut, ist ein treffliches Mittel dargegen, wie ingleichen, so die Verhärtung von einem Fleischbruch oder Fleisch-Carnöffel herkommt, so stosse Hüt, oder Henhechel-Kraut, samt der Blumen und Wurtzel zu Pulver, und nehme davon früh ein Quintlein schwehr einen gantzen Monath durch. Wann nach der Entzündung die Hoden hart werden, so mache Ziegel oder gebackene Stein glüend, lass Eßig darauf tropffen, und den Dampff sehr offt an dieselbe gehen. Ich hätte zwar zum Beschluß dieses Cap. von denjenigen Medicinen, so den Beyschlaff befördern, und einen schwachen Mann wiederum auf das Pferd helffen, etwas melden sollen, weilen aber diese Sach mißbraucht wird, so schweige vor dißmahl davon stil, und communicire auf Begehren ehrlicher Leuth, bewährte Haus-Mittel, daß sie bey ihren Weibern bestehen, und in friedsamer Ehe leben können, bevorab denjenigen alten Männern, die junge gaile Weiber, und durch diesen verlüsten Gifft, sehr lustige Klöpperlein zum Tod haben.

Das

Das 107. Capitel.

Von der Melancholia, Schwehrmüthigkeit, und meisten Theils darauf erfolgenden Schaarbock.

Es fragt sich, ob die Melancholia allezeit von einem schwartzgallichten Temperament und dergleichen Feuchtigkeiten herrühre? Das Wort Melancholia bedeutet hier nicht die schwartze gallichte Feuchtigkeit, sondern die von dergleichen Feuchtigkeit entsprungene und herrührende Kranckheit, dann meiste Auctores diese Feuchtigkeit der Melancholiä eintzige Ursach zu seyn vermeinen, und zur Ausführung ihrer Cur allein richten: Sie heissen die Kranckheit einen Wahnwitz ohne Fieber mit einer Betrübnüß und Bekümmernüß vergesellschaffte Irruug, meistentheils nur um einem liederlichen Vorwurff. Daß aber dieser Zustand nicht allezeit von dergleichen Feuchtigkeiten und deren Ausdämpffungen herkomme, thun vielfältige Ursachen sich hervor dann wir sehen viele Menschen, so damit befallen und damit geplagt werden, jedoch kein eintziges Zeichen einiger melancholischer Constitution, Beschaffenheit und Temperament an sich haben; dahero zu muthmassen, daß dieses aus einer gewissen Beschaffenheit des Gehirns und der Geister herrühre, angesehen daß alle Leuth, sie mögen ein Tempe-

rament haben wie sie wollen, damit können angefochten werden. Hipocrates, da er von dieser Kranckheit redet, sagt er, wann die Forcht und Betrübnuß eine lange Zeit anhalten, so wird der Zustand vor eine Melancholey erkennet, von welchen er doch das Wort den Wahnwitz und zwar billich auslasset, dann solche Persohnen reden nicht allzeit irr: dann es gibt viele bekümmerte und traurige Leut, welche alle dasjenige, was gar nicht zu förchten ist, förchten thun, wiemohl sie nur in einem irr seyn, welches zeiget, daß ihr Forcht vor demjenigen Vorwurff, in welchem ihr Sinn fehlet, nicht herkomme, und es ist sicherlich nicht vonnöthen, daß auf die Forcht und Traurigkeit die Wahnwitz, oder auf die Wahnwitz die Forcht und Betrübnuß folge: Es ist nichts ungemeines daß etliche, bevorab Weibspersohnen wegen ihres vorigen üblen Lebens betrübt, traurig und dergestalt bekümmert, die doch nit wahnwitzig seynd, daß sie so gar an sich selbsten, wann mans nicht hindert, Hand anlegen, aus bloser Einbildung und zu Gemüthnehmung dergleichen erschröcklichen Vorwürff. Bey solcher Bewandnuß ist nit allzeit vonnöthen eine melancholische Feuchtigkeit, die forchtsame Beschaffenheit ist genug darzu, und seynd die alte Leuth meistens forchtsam wegen solcher Temperiem und Beschaffenheit, wiewohl sie nicht wahnwitzig seyn; dann ein anders ist forchtsam, ein anders wahnwitzig seyn; Ein Wahnwitz kan seyn ohne Forcht, diese aber ohne Wahnwitz: Alle Alte seynd in ihrem Alter viel forchtsamer und

gei-

geitziger, sparsamer, als da sie noch jünger waren, nicht allein weilen sie viel Wissenschafft und der vorhergehenden und der darauf erfolgten Sachen Praxin haben, sondern weilen mit zunahenten Alter ihres Leibs, Constitution und Temperies verändert worden; die immerwährende schwehre Gedancken führen zu diesen Zustand, und werden die Leuth bekümmert, wann sie dasjenige, was sie verlangen, nicht erhalten können, welches so sie erlanget haben, wird alsbald ihre Einbildung verändert und sie gesund, die vorhergehends durch vielfältige Medicinen abgemattet und gleichsam zu Narren gemacht worden. Es bildet sich dergleichen Fantasten einer ein, er hätte keinen Kopff, und wurde durch Aussetzung eines schwehren bleyenen Huts curirt; Jener sein Magen werde ihm durch den Hodensack ausfallen, ihme ward geholffen, da man ihn versichert, es hätte der Medicus zwischen den Magen und Hodensack ein von eysernen Drath geflochtenes Röstlein gelegt, und dadurch das Ausfallen verhindert: Ein anderer wollte das Wasser nicht lassen, besorgend, er möchte einen neuen Sündfluth anrichten, da man ihn bedeutete, er wäre darzu erschaffen, die Welt auf das neue zu straffen, ließ der Haasfibilis samt dem Urin seine Narredey fahren, und ward gesund; dergleichen Krillenfänger giebt es mehr, welche durch Benehmung ihrer Einbildung von der Forcht befreyet, und ihnen durch kein ander Mittel geholffen werden können: Daraus erhellet, daß man dergleichen Leuth nicht alsobald und allezeit mit

medicinalischen Mitteln plagen solle, welche den Leib nur schwächen und dem Gemüth keinen Trost bringen. Ferner auch ist ein andere Art der Melancholy, welche keineswegs von einer schwartz-gallichten Feuchtigkeit herstammet, nehmlich die Lieb, welcher allerhand Temperament Leuth unterworffen seyn, meistens aber die Blut und Saamenreiche, und nicht allein die Melancholische, welche selten von dergleichen Vorwurff Anfechtung haben: daß diese aber von keiner Feuchtigkeit, so weit sie eine Feuchtigkeit ist, herrühre, erhellet daraus, daß sie bey allen Constitutionen anzutreffen, und dieselbe auch anfalle, die mit den besten Feuchtigkeiten angefüllet seyn, und nur die sonsten wegen keiner Verderbung, Fehler und Mangel der Feuchtigkeit, sondern aus lauter Apprehension und Einbildung eines lieblichen und geliebten Vorwurffs, kranck seyn, selten aber die Krancke, sondern mehrern Theils die Gesunde, die durch Erlangung ihrer Geliebten, und nicht mit der schwartzen Nieß-Wurtzel und andern die schwartze Gall ausführenden Medicinen zu recht zu bringen seyn; und taugen zu dieser Cur das Arbeiten, zu Zeiten Schläg, Ermahnungen und andere Occupationes mehr, als der Apothecker Büchsen und Gläser; dann es ist ein immerwährender Gedancke, um die geliebte Sach mit einem unmäßigen Verlangen selbige zu erlangen, um welcher willen all das andere, so man thun sollte, versaumet und verhindert wird. Es greifft die Alte, die doch voll der Melancholischen

Feuch-

Feuchtigkeiten seyn, nicht so gewaltig an, als eben die Junge, die ihnen nichts an Speiß und Tranck lassen abgehen, und sonsten selten melancholisch seyn; da alles dasjenige, welches die Melancholiam vertreibt, ihnen wohl bekommt, der Zorn, Forcht, Arbeit und Aderlassen, welches sonsten den Melancholischen schadet. Es seye nun wie ihm wolle, so glaub ich doch, daß dergleichen tieff eingewurtzelte Melancholey selten eine andere Ursach als von dem schwartz-gallichten Geblüt habe, wie aus den folgenden zu ersehen ist. Die Melancholey ist die erste Art der Thorheit, ein Mensch, der an der Melancholey krancket, ist allein närrisch in einen oder sehr wenigen Dingen, man siehet ihn allezeit in ernsthafften und tieffen Gedancken, er denckt meist auf einen Vorwurff, bekümmert sich auch auf das andere bey nahe nichts, ist still, sauer aussehend und von wenig Worten, oder redet von seiner närrischen Einbildung, meydet die Gesellschafft und suchet die Einsamkeit, doch alle seynd sie nicht gleich, und hat der eine immer andere Einbildungen als der andere, deren Exempel nicht vonnöthen zu allegiren, sondern zu betauren, aber die Ursach von dieser Kranckheit zu finden, so muß man bedencken, daß alle Menschen, doch einer mehr als der andere, in einer Kranckheit, die man gemeiniglich Betrübnuß nennet und ein Passio des Gemüths ist, liegen, dann wann ihnen etwas zu wider geschiehet, werden sie zu unfrieden, beklagen sich und werden um das Hertz beängstiget, so gar daß sie bißweilen Seufftzer lassen,

und viel Thränen vergiessen. Ja hierinn ist die Betrübnuß mit der Melancholey gleich, daß sie beyde auf die Sach, so ihnen geschehen ist, und auf derselben Umstand bey nahe allein beständig dencken, und zwar mit einer Einbildung der Dinge, die in der Warheit nicht seynd, gleich einem Aug, das durch ein Vergrösserungs-Glaß die Vorwürff grösser siehet, als sie in der Warheit seynd. Nun seynd sehr viel Leut, meisten theils aber die Frauen, so diesem Elend am meisten unterworffen, und unter den Männern diejenige, die da wenig mannliches, das ist, guten Verstand und gesunde Einbildungen haben. Es bestehet aber diese Kranckheit auch in einem trägen Lauff und Gebrechen der Säfft, wodurch die Einbildung und die Gedächtnuß schwach werden, auch das Urtheil anfangt zu wancken. Und weilen man nit wohl urtheilen kan, auch die Einbildung und das Gedächtnuß nicht Umständ genug an die Hand geben, so bleibt der Geist an wenig Vorwürffen gebunden, und weilen über dieses hin da einiger scharffer Safft aus seiner Röhren gestürtzt in einem Eck des Hirn stehen bleibt, und von den umgehenden Pulsadern eine Ruhe bekommt, so gibt solches, indem es eine Auspressung macht, Gelegenheit, daß die Seel an einem Gedancken und an einer närrischen Einbildung hangen bleiben muß, wiewohlen auch zu diesen Zustand ein absonderliche von den Eltern angebohrne Beschaffenheit des Hirns und der Geister gar viel thut. Ich wiederhole dasjenige, was ich wegen dieser Kranckheit in meiner Beschreibung

des

des Kißinger Sauerbronnens gemeldet. Daß der Sitz und das Nest der Melancholey nirgends besser als in dem Hirn und in dem Magen gesucht werde, allwo die von der sauere und schleimigter Röhre verderbte Speisen in den andern Koschungs-Gliedern des Leibs nit verbessert werden. Welche Schwachheit, ob sie zwar von Alters in diesen und andern Ländern graßiret, jedoch niemalen so tieff als zu unsern Zeiten in unsern Franckenland eingerissen, zu welchen der vorhergehende Schwedische Krieg auch seinen schwartzen Stein dergestalten geworffen, daß so wohl unterwährenden, als nach geendigtem 30. Jährigen Krieg, und nachmahlens erworbenen Frieden von den nothleydenden Eltern, denen gezeugten Kindern dieser Zustand gleichfalls angebohren, mithin immerfort propagiret worden. Es fichtet dieser Zustand nicht nur allein diejenige Leiber an, welche ein schwartzes gallichtes Temperament haben, und eines bleyfarben auch trautzigen Angesichts seyn, wie die Alte davor gehalten haben, sondern auch bey den sanguinischen und phlegmatischen Constitutionen ihre Wohnung hat, bricht meisten Theils in dem gestandenen Alter aus. Die Mannspersonen leiden mehrer als die Weiber daran, und so sie tieff eingewurtzelt ist, machen sie sich schlechte Hoffnung zur Gesundheit. So sie die Weibspersohnen ergreifft, setzt sie mit krämpffigten, gefährlichen Zufällen an, dannenhero wahr ist, daß die Miltzsucht der Mutter-Kranckheit Schwester seye. Tausenderley seynd dieser Zufäll,

welche ingleichen keinen gemeinen Ursprung oder Eigenschafft haben, der bald in diesem das Hertz, bald in jenem das Hirn büssen muß, unter dessen ist der Magen durchgehends angefochten: Der Appetit ist bey vielen gar zu groß zu denen Speisen, welche, so sie genommen werden, den Magen beschwehren, über die Zeit darinnen verharren, deren saltzige Theil erheben, und in einen sauern Brey verwandlen, auf welchen dann das Hertzklopffen, Magenwehe, Krümmen des Bauchs, vielfältiges Ausspetzen, und verdrüßliches Erbrechen folget. Weilen auch wegen schlechter Verkochung der Milchsafft Chylus nicht geistreich aufgeführet, und aufgekocht wird, bleibt in des Magen innersten Häutlein ein räse Säuere liegen, die bey den Miltzsüchtigen ein immerwährendes Speichlen verursachet. In den weichen prüfet man ein starckes Bläben, wie auch zu Zeiten das Klopffen unter dem Magen, dem die reissende und viel Stund lang währende Schmertzen folgen. Die Engbrüstigkeit, und zu jeder Bewegung schwehrer Athem, ja die besorgende Erstickung ist gar gemein, Hertzklopffen, Ohnmachten bringen den Patienten zur grossen Kleinmüthigkeit, vorn an dem Brustbein erhebet sich gemeiniglich ein ungewöhnlicher und biß zu dem Achselbein tringender Schmertz, das Haupt wird mit unzahlbaren Zufällen, bald verschwindenden, bald wiederkommenden Schmertzen geplagt, Schwindel, verdrüßliches Wachen, unruhige Gedancken, seltzsame Einbildung, Forcht, Argwohn, angenommene ein-

gebil-

gebildete Kranckheit, seynd hier gar gemein, denen zu Zeiten die Wahnwitz auf den Fuß nachfolget. Und seynd dergleichen Leuth, zwar in allen armseelig, aber am aller armseeligsten, daß sie nicht allein an der Structur ihres Leibs, so aller Orten einzufallen, und nieder zu sencken trohet, sondern so gar auch grosse Verwirrung und Beängstigung an dem Gemüth ausstehen; Dann indem sie sich vest einbilden, daß ihnen nimmermehr könne geholffen werden, an ihrer Gesundheit verzweifflen, so gar auch diejenige so von derselben nur Meldung thun, hassen und übel ansehen. Sie bilden sich alles Ubel, was nur einem Menschen begegnen kan, auch über sie zu kommen, steiff ein, daß sie inzwischen in Forcht, Zorn, Eyffersucht, Verdacht, Haß und was das Aergste ist, aus geringer oder gar keiner Ursach mit unruhigem Gemüth ergreiffen, und bey sich alle Freud hindan gesetzt hegen, welche Freud, so sie nur einmahl, welches doch gar selten geschicht, sich blicken lasset, so verschwindet sie alsobald, und hinterlasset ein sehr wehemüthiges Hertz. In allen ihren Thun und Lassen halten sie kein Ziel oder Maß, als allein in ihrer Unbeständigkeit, da sie nun diesen über alle Massen lieben, jenen ohne Ursach hassen, dieses heut und in dieser Stund entschliessen, Morgen oder bälder solches unterlassen, und das Widerspiel ergreiffen, und dieses zwar also unbeständiger Weiß, daß sie niemahlen mit ruhigem Gemüth leben. Und wiewohl der Schlaff bey andern allen, alle Sorg mindert oder aufhebt, so

bringt doch selbiger bey dergleichen Leuthen mehr Forcht und Angst, als das Wachen selbst, indeme lauter Leich, und der abgestorbene Freunden Geister ihnen vorgestellt, und sie so wohl bey dem Tag als bey der Nacht beunruhiget werden, und immerwährende Aengstigkeit leyden. An den äusserlichen Gliedern werden bemercket, hin und her fahrende Schmertzen, Schlaffen der Glieder, vielfältiger Nachtschweiß, blaue Mähler am Leib, Haut und Angesicht, hin und her wanderende Fieber, welche Zuständ bißhero alle dem Miltz und benachtbarten Gliedern beygemessen worden, so warhafftig ihren Ursprung meisten Theils von des Geblüts lebendigen in dem Hirn wohnenden Geistern, wie auch vom verderbten Gliedersafft haben, und gemeiniglich krämpffigte Zuständ seyn. So viel habe ich aus so vieler Jahren erfahrener Bemerckung, aufzeichnen und den nothleydenten Patienten zu ihren Trost anzeigen können. In der Cur bemercke wol, daß man dergleichen Patienten ja nicht mit sehr hitzigen Purgantien, dardurch die Ursach der Kranckheit nit gehoben, sondern die Geister in grössere Verwirrung gebracht, und zur folgenden Wahnwitz disponiret werden, angreiffe; dannenhero gelinde Laxativ von Tammarinten, Sennetblätter, Rhabarbara, Manna am füglichsten und offt zu widerholen seyn, dann gewiß ist es, daß die starcke Medicin den Patienten offtermahl zur Wind- und Wassersucht führen, kommt der kurtze Athem darzu, so ist ein Ohnmacht nicht weit darvon. Die Aderlaß ist bey blutreichen Persoh-
nen

nen sehr nützlich, wie auch die Eröffnung der gülden Ader durch die Blutsauger, Erbrechen-machende Artzneyen seynd solchen Persohnen sehr anständig. Es ist in dieser Cur vor allen dahin zu sehen, daß der Leib bey dem Patienten offen bleibe, welches der præparirte oder wohlgesäuberte und gewaschene rohe Weinstein von einem halben biß gantzen Quintlein früh mit einer Suppen oder Brühe vermischet, thut. Wann man die Weinstein-Tinctur, welche aus der Apothecken um ein schlecht Geld zu haben ist, zu 50. biß 60. Tröpfflein früh nüchtern nimmt, so haltet selbige, bevorab bey den Alten, nicht allein den Leib offen, sondern sie ist wider diese Kranckheit ein absonderliches Mittel. Man nehme Krottenmuschelein, so bey denen Flüssen zu finden seyn, siede solche in Laugen, und schabe die äussere schwartze Häutlein davon, stosse sie hernacher in einem Mörsel zu Pulver, und nehme davon früh nüchtern ein paar Messerspitzen voll: Und weilen diese Kranckheit, wann sie eingewurtzelt ist, nicht in einem Tag, einer Wochen, Monath, will sagen, einem halben oder gantzen Jahr kan gehoben werden, so ist am rathsamsten, daß der Patient einen Sauerbroñen jährlich trinke, ich rathe ihnen den Kißinger in Franckenland, durch dessen wiederholten Gebrauch Krafft seines Salpeterischen und Alaunischen Gehalt des Geblüts unnütze Theil absorbiret, dergleichen Unreinigkeiten ausgeführet, die Verstopffung aufgelöset, durch seine zusammenziehende Krafft gestärckt, die zu dem Hirn gehende Weg, durch welche die Unreinig-

kei-

keiten den Hirn beygebracht werden, verstopffen, aufgelöst, das Hirn geläutert, und die darinn wohnende Geister mit einer neuen reinen Flammen entzündet, und klärer gemacht werden. Die Armen können sich desjenigen gemachten Sauerwassers bedienen, so in dem Cap. von Verstopffung des Miltz beschrieben ist. Sonsten seynd auch allerhand Medicinen, so von Stahl bereitet seynd, trefflich, nehmlich die wohlgesäuberte Feyhlspähn in dem ordinari Tranck gehenckt, oder in Wein etliche Täg liegen lassen, fauber abgesiegen, und darvon ein Safft mit etwas Zucker abgekocht, welche Weis denen Weibspersohnen und Zärtlingen sehr wohl bekommt. Man mercke aber wohl, daß bey hitzigen Leibern und Naturen diese Stahlartzneyen, wegen ihres Schwefelhafften Gehalts, dadurch das Geblüt mehr und mehr in den Adern entzündet und die verwirrte Geister in den Hirn noch stärcker umgetrieben werden, nicht allezeit anständig. Diesen Persohnen, sage ich, seynd weder die Sauerwasser, so desgleichen Gehalt mit sich führen, gleichwie der Schwallbacher und Egerer ist, noch die besagte Stahl-Medicin nutz, sondern vielmehr eine Geiß- oder Kühe-Molcken, darinnen Flachsseyden, Taubenkropff, Wegwarten, Quettenwurtzel, Sauerampffer samt den Wurtzeln, rothe Rosenblätter, und so man haben will kleine Rosinlein oder Weinbeerlein, und damit die Molcke den Magen nicht angreiffe oder Wind verursache, etwas von grob zerstossenem Coriander oder Zimmet mit seynd abgesotten,

Früh-

Frühlings oder Sommerzeit mit auf- und absteigen, gleichwie in der Sauerbronnen-Cur zu geschehen pflegt, brauchen. Wann man aber diese Molcken etwas laxirt haben will, so koche man 2. biß 3. Loth Engelsüß darein, so ein sonderbahres Mittel gegen diese verdrüßliche Kranckheit ist. Zu dieser Cur kan man gleichens folgendes Pulver brauchen: Nimm zarte gefeilte Feilspähn, wasche und säubere selbige von allem Unflath, stosse sie in einem Mörsel, oder welches besser ist, reibe sie auf einem Reib-Stein zu einem subtilen Pulver, zu diesen Pulver thue Krebs-Augen, gepülverte Krotten-Muscheln, rothe Corallen, eines so viel als des andern, und mische davon 2. Messerspitzen voll unter einen Trunck Molcken, will man zu dieser Molcken etwas Citronen- oder Bach-Aepffel-Safft mischen, so ist es bey den hitzigen Persohnen am besten: Zu diesem Zustand, da die Persohnen schon anfangen mit Verwirrung und seltsamen Gedancken geplagt zu werden, habe ich das Bleyzucker mit etwas Terpentin zu kleinen Pillulein gemacht, Abends bey dem Schlafsen gehen davon 5. zu nehmen, sehr gut und bewährt befunden. Das Bleyzucker wird also bereitet: nimm Bley, schlage solches eines Messerrücken dick oder noch dünner, zerschneide es, und giesse guten Wein-Eßig darüber eines guten Zwerchfinger hoch, lasse es etliche Täg oder ein oder andere Wochen lang stehen, biß es eintrücknet, so wird das Bley gantz weiß anlauffen, schabe das weisse Pulver davon, von diesem Pulver

nimm

nimm, so viel du willst, nemlich ein halben Ducaten schwehr und mache mit eben so viel guten Terpentin 30. Pillelein daraus, von diesen Pillelein gebe bey dem Schlaffen gehen 5. oder 6. welche die unruhige Geister trefflich besänfftigen, und die melancholische Säuere von dem Magen und Geblüth hinweg nehmen. Man hencke an den Halß ein Bündelein, so mit Safran und etwas Campfer angefüllt, so biß an die Hertzgruben reiche, und riche offtermahlen daran, ferner auch koche Sennetblätter mit Chamillen, und davon ein Laugen gestellt, und wasche den Kopff offtermahlen damit. Wann aber die Sachen schon zu weit kommen ist, daß der Patient irr ausredet, sich sehr seltsame Sachen einbildet, und kein Fieber vorhanden ist, so nimm 25. welsche Nußkerren, zerstosse selbige und vermische sie mit Brandenwein zu einem Umschlag N. dann nimm Wohlgemuth, Salbeyblätter und Wachholderbeer, jedes ein Handvoll, 10. Nußkern stosse solches und weiche es 10. Stund lang in Brandwein, mache daraus ein Pflaster N. 2. lasse alsdann die Haar mit einem Scheermesser von dem Kopff abscheeren, und lege das erste Pflaster N. 1. darüber, um einen Tag und Nacht darauf liegen zu lassen, thue alsdann das Pflaster N. 1. hinweg, und schneide das Pflaster N. 2. in der Mitten voneinander, und lasse es 15. Stund darauf liegen, und nachdem es 15. Stund lang darauf gelegen ist, thue es hinweg, und lege den übergebliebenen halben Theil wiederum 15. Stund darauf. Nehme alsdann alles hinweg, dieses ist ein hauptsächliches

Mit-

Mittel. Solte aber die Melancholia eine von bösen Leuthen angethane Kranckheit seyn, so nimm ein Zeller rothe oder Haselnußschaalen, so von dem Wurm durchnaget, und nur ein Wurm-Löchlein hat, aus dieser Nußschaalen bohre mit einer Nadel oder andern spitzigem Instrument alles dasjenige, was darinnen ist, fein sauber aus, und stecke einem Spiegel von den obern Pfauenfedern in die Nuß, nimm alsdann Quecksilber, so viel in die hole Nuß zu bringen ist, und vermache und verstopffe das Löchlein mit Jungfrau-Wax fein wol zu, nähe diese gefüllte Nußschaalen in ein carmesinrothes Seydnes Flecklein, und trage es stets am Halß. Die Bäder, so nur von einem fliessenden Wasser gemacht seynd, täglich Nachmittag um 4. Uhr ein Zeitlang gebraucht, seynd unvergleichlich gut, dardurch gar viel Persohnen, die sonsten incurabel waren, seynd zu recht gebracht worden. Koche Joanneskraut in Wein ab und lasse den Patienten lang davon trincken.

Das 108. Capitel.

Von den Schaarbock.

Zu dieser Kranckheit gibt der Safft des Magens wie auch zu der vorigen und der Därmer eine bey nahe beständige Gelegenheit, dieweil an beyden Orten allein Säfft, so eine Schärff haben, gefunden werden, und dieselbe nothwendig in der Milchmachung, Chylo seyn, dahingegen das Blut und andere Feuchtigkeit so süß seynd, daß sie

auf

auf der Zungen keine Schärffe von sich geben: Und so nun jemand in Speiß und Tranck scharffe Ding brauchet und sich überladet, so wird der Magen und Gedärmer-Säfft bald scharff und die Milch grob und dick, auch in kurtzen das Blut und alle andere Säfft scharff und dick. Und also entstehet der Schaarbock und mit ihm so vielerley Zufäll, deren immer einer dem andern folget, und deren immer mehr, nachdem die Leimigkeit oder Schärffe mehr oder weniger eingetrungen ist, und auf solche Weiß hat bey nahe alles, welches wir in Unserm Vatterland (leyder GOttes) gar zu wohl erfahren, was der Mensch überkommt, von dannen seinen Ursprung: Dann welche Kranckheit oder welcher Zufall ist wohl jemahlen gefunden worden, so nicht durch die Leimigkeit und Schärffe des Geblüts oder andern Saffts durch ein trägen Lauff der Feuchtigkeit, durch Verstopffung und Zerreissung in der Röhren, auch endlichen Auslauffung der Säfft wäre Ursach gewesen, dann da Leimigkeit ist, folget alles, was oben ist erzehlet worden. So diese melancholische Kranckheit, wie vorher gesagt ist, schon sehr überhand hat genommen, und das Blut durch seine Säurung also sehr angesteckt und verdorben ist, so entspringet hieraus der so genante Schaarbock, welcher warhafftig zweyerley, der hitzige und kalte; in unsern Weinländern, allwo der Wein, will nicht sagen getruncken, sondern mißbraucht, und als Wasser hinein gesoffen wird, ist dieser Zustand allzeit wegen Resolution der Schweffelhafften

und

und saltzigen Theilen des Bluts hitzig zu nennen, dessentwegen die hitzige mit ihrem fliehenden Saltz, gegen dem Schaarbock dienende Medicinen, als da seynd Meerrätig, Löffelkraut, Biberkle, Katzen-Träublein, entweder gar nicht oder mit kühlenden Säfften, als Citronen-Sauerampffer Safft vermischt, zu gebrauchen, da hingegen in diesem Paß mittelmäßige abkühlende, jedoch aber diesen Ubel widerstehenden Artzneyen sollen gebraucht werden. Die Geiß- oder Küh-Molcken ist in dem hitzigen Schaarbock ein treffliches Mittel, welche man mit allerhand auspresten Säfften kan vermischen, und verschiedene Medicinen darmit componiren. Nimm also in den hitzigen Schaarbock ausgepreste Säfft von Sauerampffer, Bronnenkressen, Bach-Aepffel, und so du haben kanst von Citronen; diese Säfft lasse einen Tag und Nacht stehen, damit sich das Unklare zu Boden setze, seige es ab, und lasse es durch ein Fließ Papier laufsen, von diesen Safft nehme ein paar oder 3. Löffelvoll, schütte es unter ein Tisch-Glaß Geiß- oder Küh-Molcken, und trincke es Morgens etwas laulecht, erwarte darauf im Beth einen gelinden Schweiß, Nachmittag zu wiederholen, aber ohne Schweis. Damit aber die Molcken den Leib nicht aufblähe, so nehme nach getrunckener Molcken etwas Anyß- oder Schwindel-Körner, oder nimm Bronnenkressen 2. Handvoll, diese Stück zerschneide und stosse es mit einer Maaß Molcken, lasse es sitzen, thue die untere Grund-Suppen hinweg, und lasse 2. biß 3mal durch ein

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-193310-p0467-5 DFG

Seig-Tuch lauffen, nehme dieses wie das vorige auf 4mal mit einem gelinden Schweiß, nach diesen esse man etliche Löffelvoll Weinbeerlein, wie auch nach Mittag um 4. Uhr. Man muß mit diesen über 14. Tag anhalten, und es im Frühling und Herbst wiederhohlen. Nimm gesäuberten Bachapffel 6. Loth, Sauer- oder Hertz-klee 4. Loth, weissen Zucker 8. Loth, zerstosse es mit einander in einen steinernen Mörsel, thue darzu gestossenen Fenchel ein Loth, gepülvert Helffenbein, 2 Quintlein, präparirten Salpeter anderthalb Quintlein, mache es mit Weichselsafft zur Lattwerchen, und geniesse früh nach dem Schweiß, und Abends um vier Uhr einen Löffelvoll darvon. Ausgepresten Safft von Borstdörffer-Aepffel, Weichsel und sauern Kirschen, wie auch der Citronen-Safft, sowohl innerlich als äusserlich gebraucht, thut grosse Würckung, dann diejenige Schiff-Leuth, so in die neue Welt fahren, und diesen Zustand meistens leyden, brauchen denselben in grösten Gliedern und Schenckel-Schmertzen, nur denselben wohl eingerieben, und preissen ihn als ein vornehmes Mittel dargegen, ja so gar der Eßig dienet hierzu, aus Ursachen, daß alle sauere Säfft, unter gesaltzene Fisch- und Fleischlacken gemischt, dieselbe alsobald versüssern und verbessern. Was aber anbelangt die Cur des kalten Schaarbocks, ist solche von der obenbesagten hitzigen, so weit als Himmel und Erden unterschieden, da in dieser lauter geistreiche, hitzige von Meerrättig, Löffelkraut, Gartenkressen, Biberklee und dergleichen aus-

aus fliehenden Saltz bestehende Mittel müssen gebraucht werden, können jedoch auch zu Zeiten mit mittelmäßigen kühlenden, damit sie das Geblüth in nicht gar zu starcken Umgang treiben, oder ein Fieber anzünden, vermischt werden. Nimm ein halb Pfund frisch ausgepresten Löffelkraut-Safft, Bachäpffel, Bronnenkressen-Safft, jedes 6. Loth, ausgepresten Wegwarthen-Taubenkröpff-Safft, jedes anderthalb Loth, darunter giesse etwas Citronen-Safft, oder bey dem Armen etwas Eßig, daß sich das Unklare darnieder schlage, und seige es fein sauber ab, gib davon 4. Loth, täglich zum gelinden Schweiß oder so man dieses allein nehmen will, in einem Trünckleiu Wein oder Bier. Oder nimm gesäubertes Löffelkraut 4. Handvoll, Sauerampffer 2. Handvoll, preß davon den Safft aus, welcher in ein Glaß gethan sich selbsten läutert. Man brenne im Frühling ein Wasser von Aronwurtzel, davon gib entweder im Wein oder Bier vermischt, oder nimm Meerrättig 6. Loth, koche selbigen in einer Maaß Geiß-Molcken, und nimm darvon Früh oder Abends 4. oder 5. Loth. Allen Mitteln gehet vor das Kraut Katzenträublein, so auf den alten Mauern wachst, genannt, auf folgende Weis zu gebrauchen. Man nehme wohl gesäuberte und gewachsene Katzenträublein, oder Mauer-Pfeffer genannt, 8. Handvoll, lasse sie in 8. Pfund oder 2. Maaß Bier aufsieden, und gib davon täglich wohl abgesiehen über den zweyten Tag nach des Patienten Kräfften mit nüchtern Magen laulecht 6. oder 8.

Loth, und anfangs nur 3. Loth, biß man sehe wie es operire. Hierbey ist zu mercken, daß wie mehr sich das Brechen ereignet, desto geschwinder die Cur von statten gehe. Durch dieses Mittel seynd curirt worden 1. welchen das Zahn-Fleisch schon der gestalten abgefault, daß ihre Zähn gewackelt, daß ihnen darvon 6. oder mehr Zähn ausgefallen: Diese sollen mit dieser abgesottenen Brühe, darunter etwas Alaun und Rosenhönig oder andern Hönig vermischt, den Tag durch offtermalen warm den Mund und Zahnfleisch waschen, und damit ausgurglen. 2. Wann auch so gar die Knie gantz contract, und die Füß zusammen gegen die Knöchel gezogen, so brauche innerlich die vorgesagte Brühe, und schlage die abgekochte Kräuter über die contracte Theil des Leibs und binde es mit Bendel, damit es nicht abfallen könne, offtermalen darüber. 3. Die truckene Geschwür der Schienbein, welche sonsten fast unheilbar seynd, werden dardurch mit geringer Müh geheilet, so man sie mit obbesagter Brühe offt auswaschet und reiniget, und nach innerlichen Gebrauch denselben mit dem abgekochten im Bier gesottenen Kraut säubert. Alle andre Zufäll weichen dieser innerlichen und äusserlichen Cur. Die rothe Veilfarbe Tüppfelein an dem gantzen Leib, wie auch grosse Masen, als wann man die Patienten gepeitschet hätte, haben gemeiniglich ihre Gesellen und Nachtretter, das erschröckliche Bluten aus der Nasen, gülden Ader und Mutter, welchen nichts kräfftiger widerstehet, als der ausgepreste

ste Safft von Citronen und Löffelkraut, um davon täglich etlichmal 3. Loth zu geben, oder Hirschhorn Geist bis zu 5. oder 6. Tröpfflein täglich in schlechten Bier. Die Arme sollen offtermal etwas Eßig in der Suppen oder Brühe, oder sauern Wein nehmen. Oder nimm Brennessel 6. Handvoll, Bachäpffel 2. Handvoll, stosse es mit 20. Loth Zucker in einem Mörsel, thue darzu subtil gestossenen Hammerschlag 2. Loth, mache es mit einem Weichselsafft zur Lattwerchen, davon so viel als eine Welsche Nuß groß zu nehmen. Oder nimm Brennessel, Bächäpffel jedes 4. Handvoll, stosse es und presse den Safft davon, lasse ihn stehen, biß er sich setze, seige das klare herunter, und gib von diesen täglich 2mal 4. Loth, wie du es kanst hineinbringen. Der ausgepreste Safft von Taubenkropff und Löffelkraut eines so viel als des andern mit Geißmolcken vermischt, und damit ein oder mehr Wochen angehalten, gehet vielen Mittlen vor; alles was von Stahl bereitet, wie oben gesagt, dienet trefflich hierzu. Wann man den Saamen des Gartenkressen pülvert, entweder mit Wasser vermischt, oder nur vor sich auf die Schaarböckische Flecken leget, so vergehen selbige davon. Wann die Glieder erlahmet seynd, so nim̃ 6. Loth Vorschläg von den Dannen oder Fichtenbäumen, giesse darüber anderthalb Pfund Wein, und ein halb Pfund Fließwasser, lasse es an einem warmen Ort, in einem wohl-verdeckten Geschirr über Nacht stehen, drücke es früh wohl aus, und gib davon dem Patienten 8. Loth mit erfolgenden Schweiß, solches 2. biß 3. Wochen zu continuiren. Kan darauf in ein Bad, so von Regenwürmer, Dannenzapffen,

Ameisenhauffen und Bronnenkressen gesotten gehen, welche Cur auch in andern schmertzhafften Zuständen des Leibs kan gebraucht werden, bevorab in dem Bauchkrimmen, da man mit dieser Brühe, Kreiden, Krottenmuscheln, Krebs-Augen, Regenwürmer und gepülverten Augstein untereinander gemischt, so viel als 2. Theil eines Ducaten schwehr alle 6. Stund wiederholet geben kan, äusserlich schmiere man die lahme Glieder mit Gänßfett, und so der Schmertzen der Schenckel darzu kommt, beräuchere man dieselbe von Hirsch-Unschlicht auf Kohlfeuer gelegt, in dem Bauchkrimmen dienen die Clystir von Milch, äusserliche Bähungen von Chamillen. Nachtschatten und Bilsenkraut in Milch gekocht. Sollte ein Erbrechen darzu kommen, so ist nichts bessers als warme Milch offtmalen warm genommen, wie auch die Deumenten und Milch-Clystir. Gepülvert Helffenbein, und das oben gesagte Pulver seynd ein gutes Mittel, sonderbar gegen den Durchbruch und Gefraisch. Unter diesen Zufällen ist das lauffende Gicht nicht das geringste, in welchen allen die präparirte Regen-Würmer und Kelleresel vorgehen, da man die Regenwürmer säubert, in Wein ertrincken lasset, ausdorret und mit erwähntem ausgepresten Safft täglich eines halben Quintl. schwer mit erfolgenden Schweiß eingibt, und damit ein Zeitlang anhaltet, wie auch die abgesottene oder abgekochte Brüh von Dannenzapffen, und davon Bäder brauchet. Es geschicht offt, daß zu diesen Zustand ein Rothlauffen schlagt, welches den gantzen Leib geschwind, das

Ange-

Angesicht, ja so gar die, Zungen in dem Mund anfichtet, wider dieses ist die Holler-Lattwerchen mit einem gelinden Schweiß gar gut, wie auch die getrunckene Buttermilch. In Summa es kan von dieser schlimmen Kranckheit gesagt werden, was Seneca von dem Krieg sagt, da er spricht: wann du das Wort Krieg nennest, so nennest du alles Ubel.

Das 109. Capitel.

Von den Kranckheiten des Haupts, also genannten Schlag oder Gewalt GOttes.

GLeichwie die Schwachheit und Ohnmacht kommen, weil der Umlauff des Bluts unverhofft still stehet, so ist der Schlag eine mindere Art der Ohnmacht mit Lähmigkeit und gleich einem Schlaff vergesellschafft. Dann ein Mensch, dem ein Schlag rühret, fällt gleich darnieder, und wird fast mehrentheils lahm, und alle Bewegungen stehen still, ausgenommen die Athemhohlung und die Klopffung des Hertzens, weil das Blut nicht gantz und überall gerinnt, aber absonderlich wird es dick in den Pulßadern, und in dem Gehirn, und darum weil der Spannsafft nicht genug durchgetrieben wird, so verstopffen sich die meiste Spannadern, und der Mensch wird lahm, doch weilen die Mäußlein noch starck genug, und das Blut nicht überall gerinnet, so bleibet noch einige Rührung übrig in dem Her-

tzen, Zwergfell und Mäußlein der Athemholung. Wann der Schlag oder Gewalt GOttes den gantzen Leib getroffen, so ist beynahe alle Hoffnung zum wieder aufkommen verschwunden, trifft er aber nur ein oder anders Glied, oder den halben Theil, so ist zur Genesung noch ein zimliches Zeichen, wiewohlen es aber sehr hart wiedergehet. Es disputiren viel untereinander, was doch vor ein gewaltige Ursach dieser so gefährlichen als hefftigen Kranckheit seye, kommen aber hierinnen alle zusammen, daß ein Hemmung und verhinderter Einfluß der in dem Hirn wohnenden Geistern in die Nerven oder Spann-Adern seye, dardurch der circularische Lauff des Bluts in dem Hirn gesperret, zu welchem äusserliche Ding, nehmlich schwehre Fäll, Schläg und stete Trunckenheit auch Ursach geben. Mercke, daß bey etlichen mit dem Schlag getroffenen Persohnen, entweder gar keiner oder gar schwacher Pulß gefühlet wird: Wie stärcker und freyer der Athem ist, je bessere Hoffnung zu Gesundheit zu machen. So der Schaum um den Mund sich zeiget, ist aller Trost verlohren, so einen jungen Mann der Schlag trifft, ist die Cur weit anderst, bevorab mit der Aderlaß, als bey einen Alten anzustellen. Bey diesen Zustand ist der tieffe Schlaff, und höret dabey die Empfindlichkeit und Bewegung gäntzlich auf, das Athemholen ausgenommen, welches bey den Patienten mit gröster Müh

und

und Rascheln verrichtet wird. Man solle alsobalden auf dem Armb biß ein Pfund Blut lassen, und wann man den Trossel Adern beykommen kan durch einen erfahrnen Barbierer die beyde Trossel Adern auf 16. Loth Geblüts, gleich hernach gebe man dem Patienten ein starckes Vomitiv, hinten auf der Ancken setze man eine Blasen eines Thalers groß: Da man damit umgehet so setze man den Patienten im Beth aufrecht, und halte ihm offtermalen Rauten mit Eßig zerstossen vor die Nasen, oder starcken Salarmoniac-Geist; Wann das Brechen vollendet ist, so gebe man dem Patienten 3. biß 4. Löffelvoll von folgenden Wasser, bevor bey alten Leuthen, nimm gebrannt Rautenwasser 8. Loth, gebrannt zusammen gesetzte Stick- oder Zaunrüben-Wasser, Doctor Langens Gefraisch-Wasser, jedes 2. Loth, Hirschhorn-Geist 20. Tröpfflein, weissen Zucker so viel vonnöthen ist zum Julep, und dieses allezeit mit einer Stund auszusetzen. Man nehme in obacht, daß man diese und dergleichen hitzige und zu starcke Wasser nicht zuviel und offt beybringe, welche die Feuchtigkeit im Leib noch mehr flüßig machen, und das Ubel vermehren, welches auch geschehen thut, wann man den Patienten mit vielen Bettern zudecket, und warm haltet. Man gebe den Patienten starcke Clystir von warmen Wasser und Saltz. Man nehme weissen Vitriol ein Quintlein, zerlasse es in Bronnen- oder Majoran-Wasser einen halben Pfund, und spritze es in die Nasen und streiche es mit einer Federkihlen in die Nasen und

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-193310-p0475-9 DFG

streiche es mit einer Federkihlen in die Nasen, man reibe die Zugen mit Spicköhl, und gebe innerlich vier Tröpfflein davon ein, es solle auch ein Schnupp-Toback in die Nasen geblasen werden. Nimm weisse Nießwurtzel, Majoran, Meyenblümlein, Bertramwurtzel, jedes 20. Pfeffer körnlein schwehr, und blase es nach und nach in die Nasen; Man schmiere ingleichen die Nasen mit Augsteinöhl. Gepülverte Aaronwurtzel ist ein fürtreffliches innerliches Mittel, so viel als ein Messerspitzen voll und öffters gebraucht, presse von rothen Krauthäuptern den Safft aus, nimm davon einen Löffelvoll, mische darunter 3. Messerspitzenvoll Saltz, dieses bringt die Red wiederum. Man scheere mit einem Scheeermesser das gantze Haupt ab, und lege, nachdem man ein sehr scharffes Clystir hat applicirt, über den gantzen Kopff einen Umschlag von Taubenmist, Bertram und Senfftmehl. Nachdeme die Blasen seynd aufgeschnitten, so lege man zerstossene rothe Krautblätter über, lasse Schrepff-Köpff hinten auf den Rucken setzen; Wann die Blasen nicht mehr fliessen, so ziehe auf den Armen auf folgende Weis eine Blasen, welches trefflich thut, wnnn kein anders Blasenziehendes Pflaster vorhanden ist, nemlich man nehme einen Schrepff-Kopff, oder anders nieders Glaß, werffe darein ein angezündtes Werck, und setze das Glas an den Orth, allwo die Blasen gezogen soll werden, lasse es ein viertel Stund darauf, ziehe es wiederum herunter,

zün-

zünde wiederum ein Werck an, wirff es mit grosser Flamm in das Glaß, und setze es abermahl in denselben Orth, so werden sich die Bläßlein erstlich wie Nadelspitzlein zeigen, welche innerhalb einer Stund zusammen fliessen, und eine grosse Blasen machen, hernacher wird das Glaß zerschlagen, und über die aufgeschnittene Blasen rothe zerquetschte Kraut-Blätter mit frischer Butter geschmieret, gelegt, oder ein Stücklein mageres Rindfleisch darauf gebunden, biß es grün werde, und anfange zu stincken. Die zerstossene Katzenträublein aufgelegt, ziehen ingleichen die Blasen.

Da man aber keine Blasen ziehen will, und die Sach keinen Verzug leydet, so setze auf den Wirbel des Haupts, wo die Näth zusammen lauffen, einen grossen Laß-Kopff, ohne oder mit Schrepffen, damit aber dieser erschröckliche Zustand, bevorab bey den Alten, wie gemeiniglich zu geschehen pflegt, nicht wiederkomme, so nehme er offtermahl Meisterwurtz, koche selbige im Wein, und lege sie hinter die Stock Zähn, welche eine grosse Meng zähen Schleims, als ein Ursach des Schlags, heraus durch den Speichel ziehen.

Der gemeine Küh-Theriac aus den Apothecken, von geringen Werth, so innerlich zu einen Quintlein gegeben, oder äusserlich damit die Zungen getriben, hat vielen Alten geholffen, und die verlohrne Sprach wieder gebracht; Es

lege

lege der Patient stets Augstein-Pulver, in ein Säcklein gethan, in sauer Wein, und trincke stets davon, wie auch alle Morgen geniesse er einen halben Fingerhut voll Sennfftmehl, oder lasse ihn davon mit Eßig oder Most einen Senfft bereiten, darbey an dem Tisch die Speisen einzuduncken. Item nimm drey feiste dürre Feigen, stosse oder schneide selbige gantz klein, thue darzu 2. Löffelvoll Senffimehl, etwas Lavendelwasser und Veilsafft, davon nimm früh Morgends einer Welschen-Nuß groß. Man nehme Augstein gepülvert, und in 2. länglichte Säcklein gethan, weiche sie in guten Brandenwein ein, und binde sie über den Haupt-Wirbel oder über die Schläff. Nichts ist, das den Schlag mehr verhütet bey den Alten und flüßigen Leuthen, und welche kalter Natur seynd, als das Senfftmehl, Gartenkressen, und Kümmel auf allerhand Weis gebraucht. Man solle alle Monath 3. Tag vor den Neu- oder Vollmond das Haupt mit Haupt-Pillulein purgiren, den Leib durch Fontanellen, am Armb und unter den Knyen gesetzt, aussäubern. Zur Vorbehütung des Schlags ist ein sehr bewährtes Mittel, so man Salbey zu Pulver stosset, und davon täglich 1. Quintlein 2. oder 3. mal einnimmt, oder das Kraut mit Wasser als ein Thee kochet, und trinckt.

(o)

Das

Das 110. Capitel.

Von der Schlaffsucht.

MAn hat vor diesem die Schlaffsucht in vielerley Sorten getheilet, aber es ist gewiß, daß nur ein Schlaffsucht seye, die leichter oder schwehrer ist, und ist offtermalen so vielfältig verstellt; Und weilen der gesunde Schlaff keinen andern Ursprung hat, als eine Trägheit aller Säfften, absonderlich aber des Spannsaffts, so muß man mercken, daß die Geneß-Mittel, die eine Schlaffsucht hinweg nehmen, alle miteinander die Säfft verdünnen und gehen machen. Ob zwar auch die Ursach gleichwie dieser schläfferigen Kranckheiten ist der lebendigen Geistern überflüßige Trägheit, dieweilen diese Trägheit eine Wässerigkeit, da gleich einem mit Wasser vermischten Branden-Wein die darinn verhaltene Geister wenig geistreich seyn, welche allerhand Feuchtigkeiten mit ihnen vermischt haben, zuwegen bringet. Die mit der Schlaffsucht behafftet seyn, vergessen alles, reden irr, und schlaffen allezeit, und nachdem man sie aufwecket, schlaffen sie stracks wieder ein, und antworten kaum auf ein oder andere Frag, schlaffen wieder ein mit aufgesperrten Mund und unter sich hangenden Kiehn; Darzu schlaget sich ein immer anhaltendes gelindes Fieber, welches gegen den Abend zunimmt, der Stuhlgang ist gemeiniglich dünn und wässericht, herent-

rentgegen der Harn demjenigen gleich, so das Vieh von sich lasset, der Pulß gehet langsam und unordentlich. Dieser Zustand, wann er sich nicht bald ändert, so dauret er kaum 7. Tag aus, wie ingleichen so das Zittern darzu kommt. Wann auf die Tobsucht ein Schlaffsucht kommet, so ist es ein gefährlicher Handel, herentgegen vor gut zu halten, wann die Tobsucht auf die Schlaffsucht folget. Man solle hier alsobalden mit den schärffsten und stärcksten Medicinen purgiren, auch desgleichen Chlystir machen, das Blasenziehen, scharffe Stuhl-Zäpfflein, wie auch Nieß-Pulver zu brauchen, Umschlag über die Sohlen von Senfftmehl, Sauerteig, Eßig, Weinrauten appliciren. Wann aber auf die Schlaffsucht kein Fieber folget, und würcklich, wie es bißweilen geschiehet, nicht da ist, so nimm gehörnte Schröder, zerschneide selbige, und werffe sie in ein gemein Baumöhl, gleichwie man es mit Scorpionöhl zu machen pflegt, schmiere es auf die Pulß, so alsobalden ein anders Fieber, welches die Schlaffsucht weichen macht, erreget, besiehe oben, was in dem Capitel von Schlag gemeldet ist.

Das

Das III. Capitel.

Von dem Schwindel.

DIeser ist zweyerley, der erste, wann der Leib allein äusserlich umgetrieben zu werden scheinet, zum andern, wann die Augen gleichsam mit einem Nebel verdunckelt werden, also daß das Gesicht gäntzlich vergehet, und allerhand Farben als grün, gelb für die Augen kommen, mit Verdunckelung des Gesichts, 3. wann das Angesicht dergestalten verdunckelt wird, daß sich der Patient anhalten, und damit er nicht falle, steuern muß, so wird er ein fallender Schwindel genennet, und ist der nächste Weeg zur fallenden Kranckheit, angemerckt diese böse Kranckheit fast niemahl ohne Schwindel ankommt. Die Ursach dieser Kranckheit liegt zuweilen in dem Kopff, welche sehr gefährlich, bißweilen in dem untern Leib, als bey den Miltz- und Muttersichtigen, auch von Winden, wie gar bey nüchtern Leuthen in dem Magen, darnach dann die Chur zu richten stehet. Gelinde Purgation von Manna, Sennenblätter seynd hierzu dienlich, wie auch die Haupt-Pillein, sollte aber das Nest in den Magen seyn, so ist ein gelindes Vomitiv gar rathsam: Bey den Blutreichen Leuthen ist die Aderlaß zu rathen, man hüte sich vor Schnupp-Toback und allen niesendmachenden Dingen.

Dem